

**Unter zehn Krankheiten**  
findet es neun, deren Ursache einem unreinen Zustande des Blutes zu-  
zuschreiben ist. Ein zuverlässiger Blutreiniger ist das richtige Heil-  
mittel für derartige Zustände

**forni's**  
**Alpenkräuter**

findet als Blutreinigungsmittel kaum seinesgleichen. Er ist über ein  
Jahrhundert im Gebrauch; lange genug, um seinen Wert zu erpro-  
ben. Frage nicht in den Apotheken danach. Kann nur bei Spezial-  
Agenten bezogen werden. Um nähere Auskunft wende man sich an

**DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,**  
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

**Dampfschiffs-Agentur**

**von**  
**Theo. Graf, Hermann, Mo**  
Nord-Deutscher Lloyd

New York, Baltimore und Bremen.

**Hamburg-American Line**  
New York, London, Cherbourg und Hamburg.

**American and Red Star Linie**  
Philadelphia, New York und Antwerpen

Genae Auskunft über Passagier-  
Transportation, Abfahrt der  
Dampfschiffe, u. s. w. Tickets  
für Kajüten- und Zwischendeck  
Passagiere via New York oder  
Baltimore von und nach irgend  
einem Orte Europas zu besten  
der niedrigen Preisen zu haben. Wer Angehörige aus der alten Heimath  
hereinkommen lassen will, wirds in seinem Interesse finden, in meiner Office  
vorzusprechen.

**FRED HANNE**  
MORRISON, MO.

**Wm. J. Lemp Brewing Co.**  
Reg- und Flaschen  
Bier.

Alle Aufträge in beliebigen  
Quantitäten im Reg-  
sowohl als wie in Flaschen,  
werden prompt ausgeführt.  
Das Flaschen-Bier aus  
Lemp's Brauerei steht un-  
übertroffen da und hat noch  
überall vollständige Zufrie-  
denheit gegeben.

Special Brew Falstaff Flaschenbier

**Nichts Besseres**  
**Nichts Sichereres**

gegen  
**Stichhusten, Whooping Cough**

als  
**Dr. J. Conzelman's Husten-Syrup**

Tausende, darunter viele Familien in Gasconade County legen Zeug-  
niß ab von der wunderbaren Heilkraft dieser unübertrefflichen Medizin.  
Ebenfalls gut gegen

**Braune, Husten und Erkältungen.**  
Enthält keine Opiate oder Brechmittel und ist angenehm zu nehmen.  
Zu haben in Hermann bei Walker Bros. und bei E. D. Bracht  
in Fredericksburg.

**PILES CURED**  
WITHOUT THE KNIFE

Protruding Piles, Itching Piles, Bleeding Piles, Fistula, Prolapse and all diseases  
of the Rectum CURED under a positive GUARANTEE.

**YOU PAY NOTHING UNTIL CURED.** My treatment is mild, absolutely reliable  
and permanent. Write to or call and see  
the parties whose names I publish in this advertisement, they live in your, or  
adjacent County. I cured THEM and can cure YOU.

W. B. Blodgett, Malden. Sam. Pikey, Conran.  
Evan Johnson, Puxico. J. F. Phillips, Clayton.  
R. N. Tiernan, Malden. Chas. D. Mathews, Alcatraz.

**SEND FOR MY 172 PAGE FREE BOOK** for men and my 68 page book for  
women. I will send them to you free  
and postage paid. These books contain much information of great value to any-  
one afflicted with piles or any form of rectal trouble, and hundreds of testimonials  
letters. Whether you take treatment or not you are welcome to both  
books. Write to-day—it will pay you.

**M. NEY SMITH, M. D.,** U.S. Disp. 1719 a Blvd. St.  
St. Louis, Mo.

**Vieltumstrenner Kampf-  
platz.**

Ein Nachtragriff auf den Garimann-  
wettbewerb.

Den ganzen Tag über hatte uns  
schon die Gewissheit in den Kno-  
chen gelegen, daß heute noch et-  
was passieren würde, zu viele An-  
zeichen sprachen dafür. Wir waren  
bereit, die Franzosen nach Gebühr  
zu empfangen, und harrten den  
ganzen Tag auf den Angriff. Doch  
wider Erwarten blieb er aus, im  
Gegenteil, es herrschte bei dem Geg-  
ner eine fast friedliche Stille, und  
wer den Feind nicht gefannt hätte,  
würde an nichts Böses gedacht ha-  
ben. Doch wir sind alte Praktiker  
und kannten die Schliche und Listen  
der Franzosen zu genau, um uns  
überdöhlen zu lassen. Gerade die  
Stille, die schon an zwei vorherge-  
henden Tagen geherrscht hatte, we-  
cke unser Mißtrauen. Dazu kam noch  
verschiedenes, was uns die sichere  
Vorahnung eines Angriffs gab. Am  
Tage war es also nichts, na dann  
in der Nacht. Da hieß es nun dop-  
pelt aufpassen, damit wir früh ge-  
nug auf dem Posten waren. Zum  
Glück hatten wir Vollmond, und es  
ließ sich nett weit sehen bei dem  
matzübernen Licht Frau Lunas.

Gegen 9 Uhr abends hörten un-  
sere Posten, die teilweise nur 30 bis  
40 Meter vom Feinde entfernt lie-  
gen, eiliges Hin- und Herlaufen, so-  
wie gedämpftes Stimmengewirr in  
den feindlichen Gräben. Na, jetzt  
ging's los, die Kerle drüben wurden  
lebendig! Sofort ging die Meldung  
zurück: „Bei den Franzosen große  
Unruhe ist“, worauf der Befehl  
für den Posten kam, zurückzugehen  
und sich nach Möglichkeit zu decken.  
In unserer Laufgräben wurde es  
nun lebendig; doch es ging so laut-  
los zu, daß kaum etwas zu hören  
war.

Die Reservemannschaften verteil-  
ten sich auf die vorderen Unterlän-  
den, verstärkten so die Grabenmann-  
schaften, und alle harrten gut ge-  
deckt der Dinge, die da kommen sollten.  
Jeder war auf seinem Posten. Die  
Artillerie war verständigt, nun  
konnte es losgehen. Drüben hatte  
das Rennen und Laufen aufgehört.  
Die vorherige Stille war zurückge-  
kehrt: die Stille vor dem Sturm!  
Unsere Schützengräben waren leer,  
mit Ausnahme der Posten, die gut  
gedeckt, angeordnet hinausgehäten,  
fiebernd vor Erwartung. Und da sa-  
hen sie, wie aus den feindlichen Grä-  
ben lautlos graue Schatten heraus-  
kletterten, mit kurzen schnellen  
Springen durch die schmalen Gassen,  
die in dem feindlichen Drahtver-  
bau waren, sich durchwandten; die  
paar Meter bis zu unserem Draht-  
verbau im Nu durchmachen, und nun  
krachten ihre mitgeführten Hand-  
bomben prasselnd in unsere Grä-  
ben. Die waren leer, wir hatten uns  
vorgelesen.

Wieder und wieder krachten die  
Handbomben, sprühten Rauch und  
Feuer, bei uns klies's still. Jetzt  
sprangen aus den französischen Grä-  
ben dicke Scharen grauer Gestalten  
heraus, die gleichfalls lautlos, das  
Gewehr mit blühendem Bajonett in  
der Hand, herankürmten. Und nun  
wurde es auch bei uns lebendig.  
Unsere Maschinengewehre setzten auf  
einen Schlag ein, und ihr rasendes  
Lid-Lad vermischte sich mit dem  
Krachen unserer Minenwerfer und  
Mörser. Wir aus den Unterländen  
heraus, was das Zeug hielt, im Nu  
stand jeder auf dem ihm bestimmten  
Platz, und im selben Augenblick  
krachte auch schon das Gewehr. Zeh-  
lfen konnte man nicht, denn bei dem  
herrschenden Mondlicht war gut zu  
sehen, und das Ziel war nah, so nah  
fast, daß man's mit den Händen hätte  
greifen können, nur durch ein paar  
dicke Stacheldrähte noch von uns  
getrennt.

Die Franzosen hielten sich gut,  
trotz des rasenden Feuers stürmten  
immer wieder neue Scharen aus den  
Gräben heraus, meist schon auf hal-  
bem Wege durch unser Maschin-  
gewehrfeuer niedergemäht. Die  
Ueberlebenden krochen wie die  
Schlangen über den feinsten, durch  
das Mondlicht fast weiß schimmern-  
den Felstamm und verstärkten die  
schon vor unserem Drahtverbau lie-  
genden, wie besessen schießenden  
Feinde, die sich verzweifelt bemüht-  
en, den Drahtverbau zu durchschnei-  
den, oder durch Handbomben in dem  
Drahtgewirr einen Weg zu schaffen.  
Sich aufzurichten und die Handbom-  
ben stehend zu werfen, wagten sie  
nicht, es wäre für den Werfer sicher  
er Tod gewesen, und die aus lie-  
gender Stellung geworfenen Bom-  
ben richteten, weil alle zur kurz gin-  
gen, bei uns gar keinen Schaden an.  
Und unserem Drahtverbau beizu-  
kommen, dazu gehörte schon etwas,  
das Kunststück brachte nur funden-  
lange, hervorragend geleitete Arti-  
lerievorrichtung fertig. Denn unser  
Verbau der schon viel hundertmal  
geklüfte und unter den größten Ge-  
fahren immer wieder zusammenge-  
schuferte, bildete ein solches Gewirr  
von Drähten, spanischen Reibern  
und Drahtverfäustelungen und war  
so dicht über- und untereinander  
verflochten, daß ihm mit der Draht-  
schere überhaupt nicht beizukommen  
war.

Wie gesagt, das Kunststück konnte  
nur Artillerie fertig bringen, und

auf die hatten die Franzosen heute  
verzichtet. Und das bekam ihnen  
schlecht, der plötzliche Neberfall, der  
uns ihrer Meinung nach unvorberei-  
tet treffen sollte, wurde teuer, sehr  
teuer. In allem Ueberflusse begann  
jetzt unsere Artillerie ein ebenso ge-  
nau wie anhaltendes Feuer auf  
die feindlichen Schützengräben und  
die dahinterliegenden Refervestellungen  
zu eröffnen, so daß den vor un-  
serem Drahtverbau liegenden Fran-  
zosen der Rückweg abgeschnitten  
war. Trotzdem hörten die hinter  
Steinen und in Granatlöchern lie-  
genden tapferen Feinde nicht auf, zu  
schießen, und wir mußten jetzt un-  
ererseits zu Handbomben greifen, um  
sie von dort zu vertreiben.

Das Resultat sahen wir bei kur-  
zem, schnellem Ausblick an anderen  
Lage. Die Franzosen lagen wie ge-  
fäß auf der fahlen, steinigen Hoch-  
fläche, oft mehrere übereinander,  
tot, starr. Wer noch lebte, war nach  
dem Nachlassen unseres Artillerie-  
feuers in die feindlichen Stellungen  
zurückgetrieben. Der ganze Neber-  
fall und seine Abwehr hatten nicht  
länger als 20 Minuten gedauert,  
eine sehr kurze Zeit und doch so un-  
endlich lang für diejenigen, die dem  
furchtbaren Feuer ausgesetzt, fast  
wehlos ausharren mußten, wie es  
den Franzosen vor unserem Draht-  
verbau ging. Wir hatten nur sehr  
wenig Verluste, gottlob war das  
Schicksal diesmal wieder gnädig ge-  
wesen. Und als es dann wieder ru-  
hig geworden war, und die Bewis-  
heit bestand, daß in dieser Nacht  
nicht mehr angegriffen werden wür-  
de, gingen wir durch die in den  
Felsstein gebauenen Laufgräben zu  
den Referveunterständen zurück,  
glücklich, zu dem Erfolg beigetragen  
zu haben.

Der Mond leuchtete uns auf dem  
kurzen Wege, und sein gespenster-  
haftes bleiches Licht zeichnete die  
fahlen Baumstämme auf dem Gip-  
fel des Berges, die wie anfliegend  
die paar Aeste, die ihnen noch ge-  
blieben, zum dunkeln Himmel em-  
porredeten, in scharfen Konturen.  
Uns freute es. Es war gut, daß wir  
in den warmen Unterständen, unter  
den plaudernden Kameraden unsere  
Ruhe wieder fanden. Der heutige  
Abend war eben auch nur eine Epi-  
sode in dem schrecklichen Völkermor-  
den, weiter nichts!

(Königsche Zeitung.)

**Der Franzosenschreck.**

Von Gustav Halle.

Man denkt an die „bide Berla“  
oder sonst irgendetwas „Pommerle“,  
dessen Name allein schon den Herren  
Feinden blassen Schreden durch die  
Knochen jagt. Aber gefehlt, der  
Franzosenschreck war ein schmädtiger  
Leutnant im Schützengraben vor  
Arzas, der so wenig martialisch aus-  
sah, daß es schwer wurde, zu glauben,  
er könne einen beherzten Feind  
bei Tag oder Nacht erschrecken.

Eigentlich hieß er Müller und  
verlah das Amt eines Zeichenleh-  
rers am Gymnasium einer kleinen  
Stadt in Westfalen. Man braucht  
als Zeichenlehrer kein Künstler zu  
sein — ob Müller einer war, ist im  
Schützengraben nicht festgestellt wor-  
den — aber die Gedankenverbin-  
dung zwischen einem Zeichenlehrer  
und Michel Angelo oder Leonardo,  
die beide im Erfinden von Mauer-  
und Menschen zertrümmernden Waf-  
fen Großes leisteten, ist nicht allzu  
genau. Inbessenen, auch als Erfin-  
der dieser Art hatte Müller sich nicht  
ausgezeichnet. Und dennoch Fran-  
zosenschreck! Jedermann nannte ihn  
so. Gerade seine sanfte Zeichenle-  
hrererscheinung — kann man sich  
überhaupt einen wilden und kriege-  
rischen Zeichenlehrer vorstellen? —  
hatte dazu beigetragen, daß der  
furchteinflößende Name für ihn sich  
um so schneller einbürgerte.

Er war geradezuwegs aus seinem  
Heimort mit seiner Kompagnie an  
den Feind gekommen, sozusagen aus  
dem Eisenbahnzug in den Schütz-  
engraben. Er hatte eine junge Frau  
zu Hause zurückgelassen, von der ihm  
der Abschied um so schwerer gemor-  
den war, als ein frohes Familien-  
ereignis in wenigen Tagen bevor-  
stand.

„Ach, wie hatte er daheim vor sei-  
ner Abreise für alles gesorgt. Die  
Wege war gelaufen worden, sogar  
ein Kinderstübchen, alles, alles.  
„Wißt du nicht auch gleich für ein  
Bilderbuch sorgen?“ hatte ihn sein  
zärtliches Frauchen geadelt. „Wer  
weiß, wie lange der Krieg dauert.“

„Da hast du recht, und auch gleich  
eine Schulmappe,“ war er auf ihren  
Ton eingegangen, worauf sie schel-  
misch gelacht hatte:

„So voreilig? Das könnte doch  
fehlgehen. Weißt du denn, ob es  
ein Junge oder ein Mädel sein  
wird?“ Wie lieb sie ihn dabei an-  
schaute!

Und dann hatte er Abschied neh-  
men müssen, schweren Herzens, daß  
aber immer fröhlicher geworden war  
mit den Kameraden, je näher sie dem  
Rhein kamen. Er hatte mit Hur-  
ra gerufen, als sie die Grenze passie-  
ren, und vor wie die anderen  
mit einem „Gott sei Dank“ der lan-  
gen Gefangenschaft im Eisenbahn-  
wagen entfielen und endlich im  
Schützengraben angelangt, wo er es  
sich in seinem Unterstand mit sei-

nem Feldweibel bald nach Möglich-  
keit bequem machte.

Dieser, der Feldweibel, war ein  
fröhlicher Rheinländer, und als Kol-  
lege — er war Schreib- und Re-  
chenlehrer im Zivildienst — fast auf  
du und du mit seinem Leutnant.

„Eine gemütliche Bude wollen wir  
herrichten,“ sagte der Rheinländer;  
„beneiden sollen sie uns!“

„Das sollen sie,“ befahlige Müller  
und fing an auszupacken, was er  
in seinem Tornister hatte. Da war  
nichts vergessen worden, von der  
Leibbinde bis zur Zahnbürste.

Auf einmal aber —

„Was machen Sie denn für ein  
erhautes Gesicht?“ fragte der  
Rheinländer.

Leutnant Müller hielt ein klei-  
nes, sorgfältig in Seidenpapier ge-  
wickeltes Etwas in der Hand.

„Ranu?“ fragte er erstaunt. „Soll-  
te ich...?“

Und errötend wie ein junges  
Mädchen, mit einem wunderlichen  
Ausdruck zwischen Bedauern und  
Schuld, entleibete er den Gegenstand  
seiner Hülle.

Kaum erwies sich, was es war,  
als der lustige Rheinländer, alle  
militärische Disziplin bergessend,  
seinem Leutnant den Gegenstand  
aus der Hand riß und damit in  
dem engen Raum umschweifte. Es  
war eine Kinderklapper, eine Klä-  
terbüchse.

„Was ist denn das für ein Mord-  
instrument, Leutnant? Ich bitte  
Sie: Verbotene Waffen! Explodiert  
das Ding auch?“

Der Uebermüthige sprang mit der  
Klapper aus dem Unterstand und  
ließ das Ding durch den Graben  
rollen, daß die Kameraden lachend  
herbeikamen.

„Was ist denn das?“

„Leutnant Müllers Franzosen-  
sford. Eigenste Erfindung. Noch  
nie dagewesen! Kriegsmittel ersten  
Ranges. Neuestes Patent. Wirkt  
großartig! Eine Kompagnie, mit  
solchen Dingen ausgerüstet, schlägt  
ganze Regimenter in die Flucht.“

Es kostete Mühe, bis Müller wie-  
der in den Besitz des Seinigen kam.  
Lachend umhüllte er das Baby-  
zeug wieder mit dem Seidenpapier  
und barg es in den untersten Tiefen  
seines Tornisters. Das kam davon,  
wenn man im letzten Augenblick noch  
Einkäufe für Säuglinge machte.  
Ein Glück, daß er statt seiner Woll-  
jaden nicht ein Duzend Windeln  
eingepackt. Wer weiß, welchen Spitz-  
namen er dann bekommen hätte.  
Jetzt hieß er vom Hauptmann bis  
zum letzten Landwehmann nur  
noch: der Franzosenschreck. Und er  
ließ es sich humorvoll gefallen, um  
so lieber, als die nach Hause zu-  
rückgeschickte Kinderklapper alsbald  
in der Faust eines gesunden Jun-  
gen — Neunpfänder — ihre ange-  
messene Verwendung fand.

**ARKANSAS**

FOR SALE—5,000 Acres fine Sa-  
line River Valley farm land, none  
more than 2 1/2 miles from railroad,  
located 38 miles from Little Rock on  
the main line of the Iron Mountain  
R. R., adjoining 15,000 acres that sold  
at \$10 to \$25 per acre. Your choice at  
the low price of \$6 to \$12 per acre on  
terms to meet your pocketbook.

FOR TRADE—2,000 acres of im-  
proved land, same location at \$25 and  
\$30 per acre. Give full description  
your property, legal numbers, stating  
amount of mortgage and interest first  
letter. Write for literature.

**C. A. SHAEFFER LAND COMPANY,**  
641 Reserve Bank Bldg.,  
KANSAS CITY, MO.

**YOUNG MAN WANTED**

To qualify for civil service or business  
position; salary \$340 to \$1800 per year;  
experience unnecessary. I will pay half  
your tuition and help defray your ex-  
penses while learning in exchange for  
a few hours assistance at your home.  
This offer is limited, must be accepted  
immediately. C. W. Ransom, Pres.,  
Ransomian Business School, 1334  
Grand Ave., Kansas City, Mo. Write  
him at once for full particulars.

**Morrison Bank**

**MORRISON, MO.**

Second Oldest in Gasconade  
County. NONE SA FER.

Capital \$20,000; Surplus \$3,000

Pays 4 per cent  
on time deposits.

H. J. Mertens, - Presiden  
W. M. Steffen, - Vice-Presiden  
E. H. Mertens, - Cashier  
J. O. Brandt  
F. H. Caughell } Directors  
Theo. Tegeler }

**C. F. Williams**  
**Maschinen Reparatur**  
**Werkstätte**

**HERMANN, MO.**

Meine Werkstätte ist jetzt wieder unter  
Leitung meines Sohnes, Chas. Wil-  
liams, in Betrieb und alle Reparatur-  
arbeiten werden prompt und schmä-  
ndlich ausgeführt. Reparaturen an  
Drehmaschinen, Walzmaschinen, Au-  
tomobil, Pumpen usw.

**E. L. HAFFNER, M. D.**  
**HERMANN, MO.**

**AUG. BRINKMANN**  
**HERMANN, MO**  
Kundiger

**Uhrmacher u. Juwelier**

Alle Reparaturen erstklassig.  
Taschenuhren, Wanduhren, Schmuckstücken  
und Brillen zu niedrigsten Preisen.  
Ich bitte um Probeauftrag.

**F. J. Koeller,**  
**Schmied u. Wagenmacher**  
Hermann, Mo.

Ich werde beehrt sein nur die beste Ar-  
beiten und Waaren zu liefern. Ich habe  
lange Erfahrung im Herbeiführen so-  
wohl wie im Schmiede- und Wagenhand-  
werk.

Karrenwagen, Kugeln, Manure-Sprende-  
rs und Farm-Maschinen an Hand oder  
auf Bestellung zu günstigen Bedingungen  
und zu annehmbaren Preisen geliefert.

**Dr. Dickson**  
**Zahnarzt**  
Hermann, Mo.

Office im Bank-Gebäude.

**Dr. W. C. WESSEL**  
**Arzt u. Wundarzt**

Office Schiller Straße  
Hermann, Mo.

**Feuerversicherung!**

Versicherung gegen Feuer, Blitz  
Sturm, Unfall, Gesundheit  
und Leben.

— Sprechst. oder schreibt an  
**Victor H. Silber**  
Office an der Schiller Straße.  
Hermann, Mo.